

Konkurrenzdenken unter den Kommunen konstruktiv nutzen

Stiftung „Städte für Menschen“ stellt Machbarkeitsstudie für Internationale Bauausstellung vor / Dachmarke als Chance für Bad Vilbel

Ob eine Internationale Bauausstellung im Raum Rhein-Main möglich ist, soll eine neue Studie zeigen, die auch Bad Vilbel einbezieht. Die Stadt kann davon profitieren, meint der Bad Vilbeler Wirtschaftsförderer Jürgen Wiechers.

BAD VILBEL. „Starke Metropolregionen müssen noch mehr gestärkt werden, um in Europa wettbewerbsfähig zu sein.“ Das gelte ganz besonders für die Region Frankfurt und Rhein-Main, erklärte Rüdiger Wiechers am Montag nach einer Ratssitzung der Stiftung „Städte für Menschen“. Wiechers, ehrenamtlicher Stadtrat, Begründer und Vorsitzender der Stiftung und Beauf-

tragter für Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung, sagte, dass gerade die Quellenstadt ein wichtiger Bestandteil dieser Region sei.

Das zeige die gerade fertiggestellte Machbarkeitsstudie für eine Internationale Bauausstellung (IBA) in der Rhein-Main-Region, die vom Land Hessen, der Kulturinitiative und der Wirtschaftsinitiative Rhein-Main in Auftrag gegeben wurde. In der Studie, die von Jochem Jourdam, Professor für Architektur an der Technischen Universität Darmstadt, erstellt wurde, wird Bad Vilbel als „eine der wichtigsten, wachsenden Mittelstädte“ in der südlichen Wetterau bezeichnet.

Wiechers geht davon aus, dass mit einer

„Dachmarke“ IBA die gesamte Region gestärkt werden könne, in dem Einzelprojekte „ohne gegenseitige Eifersüchteleien“ der Kommunen realisiert werden. Etwas Konkurrenzdenken müsse konstruktiv genutzt werden: „Jede Stadt unternimmt ihr Bestes, am Ende ist die Region als Ganzes gestärkt“, so Wiechers, der betonte, dass schließlich jeder Ballungsraum aus Einzelkommunen bestehe.

Wiechers favorisiert für die Stadtentwicklung in Bad Vilbel das Konzept der „Neuen Mitte“, das unter anderem die Umgestaltung des Kurparks mit neuem Zentralparkplatz und die Errichtung einer Niddabrücke mit Bibliothek vorsieht. Der Bau des Kombibads

und die Unterführung zum „Quellenpark“ sind ebenfalls feste Bestandteile der geplanten Neugestaltung, die Wiechers beschleunigt sehen möchte.

Die Stiftung „Städte für Menschen“ besteht seit Dezember 2005 und sitzt in Bad Vilbel. Ziel der gemeinnützigen Organisation ist Lehr-, Forschungs- und Projektarbeit im Bereich Städtebau. In enger Zusammenarbeit mit der TU Darmstadt hat der Stifter Klaus Minkel und die beiden Professoren Oskar Betsch und Werner Durth angehört, dafür eine Kolloquienreihe ins Leben gerufen, an der regelmäßig Experten, Politiker und Studenten teilnehmen. AUG

Quelle: Wetterauer Zeitung, 07.12.2006

Quellenstadt als Bestandteil internationaler Bauausstellung platziert

Ehrenamtlicher Stadtrat Rüdiger Wiechers hat Beitrag für Machbarkeitsstudie geschrieben – Stiftung »Städte für Menschen« arbeitet an Bewusstseinsbildung

Bad Vilbel (süd). »Eine Bauausstellung ist ein faszinierender Gedanke.« Stadtrat Rüdiger Wiechers, ehrenamtlicher Wirtschaftsförderer der Quellenstadt, ist ein Befürworter einer solchen internationalen Ausstellung in der Region Frankfurt/Rhein-Main. Er hat an der Machbarkeitsstudie von Prof. Jochem Jourdan mit einem Beitrag über Bad Vilbel mitgewirkt und nun in einem Pressegespräch auf die Bedeutung für Kommunen und Region hingewiesen. Gleichzeitig stellte er die kommenden Aktivitäten seiner Stiftung »Städte für Menschen« vor.

Die Machbarkeitsstudie liegt inzwischen vor und wird von den Entscheidungsträgern – unter anderem die Landesregierung – zurzeit geprüft. Das Faszinierende der Bauausstellung liegt für Wiechers darin, dass die einzelnen Kommunen mit Projekten aus unterschiedlichen Bereichen vorangebracht werden. Wenn das alles aber unter dem Dach der Bauausstellung passiere, profitiere gleichzeitig die Region davon. Sie könne die Bauausstellung »als Klammer« nutzen, die »unabhängig von Eifersüchteleien« eine

ganze Region über rund zehn Jahre im Gespräch halte. Und Frankfurt/Rhein-Main müsse sich profilieren, wolle es im Konzert der Großen mitspielen.

Wiechers vertritt die These, dass Metropolregionen wie Frankfurt/Rhein-Main mit seinen fünf Millionen Einwohnern gestärkt werden müssen, um auch in schwächeren Regionen einen gewissen Standard halten zu können. Um im Konzert der Großen wie London, Paris, Mailand, Brüssel oder Amsterdam mitspielen zu können, müsse die Region ihre Kräfte bündeln, so der Stadtrat. Andere Regionen hätten das Kirchturmsdenken der einzelnen Standorte bereits hinter sich gelassen. Wiechers wies auf Stärken der heimischen Region zwischen Friedberg und Darmstadt, Wiesbaden und Aschaffenburg wie Verkehrs- und Bahnknoten, Universitäten und Bildungsstätten, Wissenschaftsinstitute, Kultur, Finanzplatzqualitäten, Freizeit- und Einkaufseinrichtungen hin. Diese Vorzüge müssten vorgeführt werden, so Wiechers. Dazu zählte er auch Projekte in der Natur, am Fluss einschließlich Hafententwicklung, In-

dustriekultur und Stadtentwicklung. Er sieht die Aufgabe auch seiner Stiftung darin, »zur Bewusstseinsbildung und zum Dialog beizutragen, damit die Region stärker zusammenfindet und attraktiv bleibt«. Er habe es geschafft, Bad Vilbel »als ein Projekt dieser geplanten Bauausstellung zu platzieren«, sagte Wiechers. Das Thema für die Quellenstadt laute »Vollendung einer Stadt«. Dabei gehe es um den Quellenpark, »Neue Mitte« mit Kurpark sowie die Umgestaltung des Bahnhofsbereiches. Wiechers als Vorstand seiner Stiftung und der Stiftungsrat mit Prof. Oskar Betsch (Technische Universität Darmstadt) als Vorsitzender, Prof. Werner Durth (ebenfalls TU Darmstadt), Dr. Gerhard Creutz, Vorstandssprecher der Allianz Dresdner Bauspar AG und Stadtwerke-Chef Klaus Minkel haben zur Fortsetzung der städtebaulichen Themen weitere Kolloquien an der TU beschlossen, bei denen es um Baukultur und Baumaßnahmen als Wirtschaftsfaktor in der Region gehen soll. Angesprochen sind auch Stadtentwickler und Politiker.



Über die künftigen Stiftungsaktivitäten, aber auch die geplante Bauausstellung diskutierten (v. l.) Prof. Oskar Betsch, Prof. Werner Durth, Rüdiger Wiechers, Klaus Minkel und Dr. Gerhard Creutz. Foto: Südhoff